Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 2

Rubrik: Kinderweisheit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinderweisheit

Der vierjährige Hanspeter durfte erstmals allein zum Coiffeur, wobei er unter zweien selbst wählen konnte. Nach seiner Rückkehr antwortete er auf die Frage, bei welchem von beiden er gewesen sei: «Bim obere; aber weisch, ich bis denn am undere na go zeige!»

+

Bei der Morgentoilette meiner 4jährigen Nichte entspann sich kürzlich folgendes Gespräch: «Du, Tanti, warum mueß mer sich au all Morge strähle?» Ich: «Dänk, daß mer wider schön ischt!» Darauf betrachtete die Kleine einen Moment ganz kritisch mein Gesicht und meinte dann: «Gäll, du bischt nanig gstrählet?»

—

Unser Martheli, eine Zweitkläßlerin, kommt aus der Schule heim und erzählt mir: «Du, Muetti, ich glaube, de Maxli Bäumli hed mich als Schatz.» Auf meine Frage, wieso es dies gemerkt habe, meint es: «Ja weischt, er springt mer i der Pause immer nae und plaget mi.»

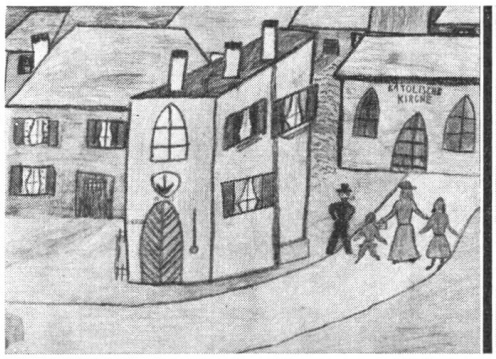
+

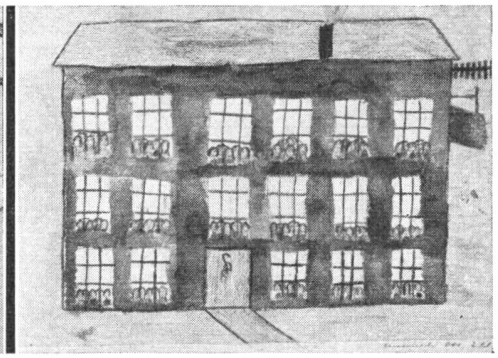
Am Sonntag gab es Wein; eine Flasche «Montagner» stand auf dem Tisch. Jürgli hatte eben lesen gelernt, und so buchstabierte er mühselig diesen Namen. Als er gelesen und offensichtlich verstanden hatte, sagte er ganz entrüstet: «Aber da staht ja „Montagner", dä Wii törf me doch nöd amene Sunntig trinke!» E. A. in T.

—

Hansli war bei seinen Großeltern, die einen ziemlich großen Garten besitzen, in den Ferien und mußte täglich beim Aufnehmen des Fallobstes mithelfen. Als er wieder heimkam, war seine erste Bitte an die Mutter: «Gäll, Muetti, du setzisch nie nie en Fallobschtbaum i euse Garte!»

+





Aus Zeichnen und Gestalten.
Zeichnungen von Achtjährigen.